

Die Digitalisierung des Ehrenamtes im Blick

Die Digitalisierung, verstanden als umfassender Transformationsprozess sozialer Lebenswelten ([vgl. Krotz 2001](#)), ist längst im bürgerschaftlichen Engagement angekommen und fordert traditionsreiche Vereine und Verbände heraus. Während etablierte Institutionen der deutschen Wohlfahrtspflege seit Jahrzehnten den Rückgang freiwilligen Engagements beklagen ([Neumann 2016:123](#)), entstehen neue, digital native Organisationen und Initiativen, die die partizipatorischen Chancen der Digitalisierung von Anfang an in ihre Strukturen integrieren. Empirische Befunde hierzu sind rar, doch die These von der "Wahlverwandtschaft" des Web 2.0 mit der Bürgergesellschaft ([Härtel/Embacher 2011: 6](#)) ist nachvollziehbar: Social Media - also mediale Umgebungen, deren soziale Funktion erst im gemeinsamen Gebrauch entsteht ([Münker 2009: 10](#)) - bilden soziale Räume, in denen sich Menschen sehr einfach und unabhängig von geographischen Beschränkungen wert- und interessenbezogen vernetzen und organisieren können.

In diesem Sinne ist die Empfehlung der Sachverständigenkommission des zweiten Engagementberichts der Bundesregierung zu verstehen: "[Die] internetgestützten Kommunikationskanäle und mit ihnen verbundene Chancen für die Engagementförderung [müssen] strategisch erschlossen werden" ([BMFSFJ 2017: 16](#)). Dafür gilt es, empirische Grundlagen zu schaffen, die das bürgerschaftliche Engagement in delokalisierten und digitalisierten Lebenswelten ([BMFSFJ 2017: 121ff.](#)) systematisch aufgreifen und mehr als nur die Vermittlung von Hilfe und Information über Online-Plattformen in den Blick nehmen. Ziel muss es sein, planungsrelevante Daten zu gewinnen, die der Engagementförderung in bewährten und neuen Strukturen helfen, auch unter sich wandelnden Rahmenbedingungen im Sinne einer vielfältigen Bürgergesellschaft zu wirken.

Wurde im Freiwilligensurvey 2014 das erste Mal nach dem "Online-Volunteering" ([Jähner 2012](#)) gefragt, gilt es künftig auch zu ermitteln, welche Funktionen das Online-Engagement für Freiwillige tatsächlich erfüllt, welche Folgen es für engagierte Gemeinschaften hat und welche Rolle Vereine, Verbände und andere Institutionen dabei spielen (müssen). Erste Befunde aus den Daten des Freiwilligensurveys 2014 weisen bereits darauf hin, dass die Digitalisierung im bürgerschaftlichen Engagement konkrete Fragen strategischer Engagementförderung aufwirft ([Jähner 2017](#)). So steht beispielsweise der Befund, dass mit dem Online-Engagement der durchschnittliche Zeitaufwand für das freiwillige Engagement steigt, der These eines überbordenden, weitgehend wirkungslosen Click- und Slacktivism im Ehrenamt entgegen.

Um die Tragweite der Digitalisierung für das freiwillige Engagement umfänglicher analysieren zu können, bedarf es der Erfassung weiterer Facetten digitalen Engagements. Auf der Grundlage der Vorarbeiten von Hinz et al. ([2014: 9f.](#)) sowie Jähner ([2012: 5](#)) kann zwischen der Internet- und Social Media Nutzung zur Unterstützung des Engagements und der eigentlichen digitalen Mitarbeit unterschieden werden.

1. Die Angaben zur Internet- bzw. Social Media Nutzung (im Freiwilligensurvey 2014: w4_418f.) könnten um Fragen nach der unidirektionalen Information von Engagierten und Interessierten etwa über Webseiten, elektronische Newsletter oder RSS-Feeds und der bidirektionalen Vernetzung von Engagierten etwa über Soziale Medien, Messenger und Blogs ergänzt werden. Darüber hinaus wird vor dem Hintergrund der zunehmenden Vernetzung 'intelligenter' Gegenstände (Internet of Things) auch die Nutzung von Assistenzsystemen im Einsatz von wachsendem Interesse sein.
2. Die Angaben zum Engagement im bzw. über das Internet (im Freiwilligensurvey 2014: w4_420) könnten um die Fragen nach der Produktion von Inhalten und technischen Lösungen, der Kommunikation, Lehre und Beratung sowie der Planung und Organisation ergänzt werden. Als gesonderter Aspekt des digitalen Engagements ließe sich zudem das Fund- und Friendraising, also die Gewinnung von Spendern und Ehrenamtlichen, als besondere Form des Online-Engagements erheben.

Um die jeweilige Bedeutung der Funktionen und Instrumente präziser analysieren zu können, bieten sich Likert-Skalen an. Gleiches gilt für die Erhebung weiterer Aspekte der Digitalisierung im Ehrenamt außerhalb dieses Kernbereiches: So würde beispielsweise eine entsprechende Frage nach im Rahmen des Engagements erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse (im Freiwilligensurvey 2014: w4_414) erlauben, Wechselwirkungen zwischen der Digitalisierung des Engagements und anderen Lebensbereichen zu analysieren.

Vor dem Hintergrund der immer weiteren Durchdringung gesellschaftlicher Sphären mit digitalen und vernetzten Werkzeugen sind steuerungsrelevante Informationen zur Relation von Digitalisierung und Engagement unverzichtbar. Mit den vorgeschlagenen Ergänzungen würden die Daten des Freiwilligensurveys 2019 Schlüsse dazu erlauben, welche Bedeutung dem Digitalen, Vernetzen und Delokalen im Engagement bereits zukommt und welche Lücken etablierte Förderinstrumentarien aufweisen. Zudem wird eine Annäherung an den digitalen Wandel des Ehrenamts möglich, woraus sich Rückschlüsse auf die Engagementförderung im Allgemeinen ableiten lassen.

Die Autoren

Hannes Jähnert – Engagementblogger, www.hannes-jaehert.de; kontakt@hannes-jaehnert.de
Dr. Mike Weber – Kompetenzzentrum Öffentliche IT, FhI FOKUS; mike.weber@fokus.fraunhofer.de

Berlin, 13.04.2017

Der Deutsche LandFrauenverband (dlv), der sich bereits im Dezember 2016 zur Digitalisierung des Ehrenamtes in Deutschland positionierte ([dlv 2016](#)), unterstützt dieses Impulspapier.